

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale**

Band (Jahr): **97 (1983)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

GENEALOGICA ET HERALDICA. *Report of the 14th International Congress of Genealogical and Heraldic Sciences in Copenhagen, 1980*. Ed.: Sven Tito Achen. Societas Heraldica Scandinavica, Copenhagen, 1982. 432 S., 204 Abb. Zu beziehen durch G.E.C. Gad's bookshop, Vimmelskaftevej 32, DK-1161 Copenhagen K. DK 150.—

Der Kongressband enthält 43 Referate von Autoren aus 15 europäischen Ländern vor allem Skandinavien, den USA und Südafrika. Mehr als die Hälfte der Referate berühren, dem Tagungsort entsprechend, Probleme aus dem dänisch-skandinavischen Raum.

Genealogische Arbeiten (19) betreffen Familien (zB. Christian II. von Dänemark, Hohenzollern und Oldenburger), Quellenkunde (Dänemark, USA, Schweiz), Ein- und Auswanderung, norwegischer Wikingergeschlechter usw.

7 Arbeiten beschäftigen sich mit Orden: Die Autobiographiensammlung der beiden königlichen Orden Dänemarks (*T. Kaarsted*), die Entstehungslegende des Hosenbandordens und die heutige Deutung der Symbolik des Hosenbandes (*A. Colin Cole*), die Wappentafeln der Ordensritter des Roten Adlers in Bayreuth (*T. Bergroth*) sowie der Ritter vom Goldenen Vlies in verschiedenen Kirchen in Belgien (*C. van den Bergen-Pantens*), die Darstellung der Ordenskleinode in der Heraldik für den Seraphim-Orden (*J. von Konow*) sowie für die französischen Ritterorden (*H. Pinoteau*) und die Herkunft des Elefanten als Ordenszeichen des dänischen Elefantenordens aus Naturgeschichte, religiöser Symbolik und Heldensagen (*P. Hougaard*), wobei interessante symbolgeschichtliche Eigenheiten dieses Tieres dargestellt werden. An beschreibender Heraldik sind zu finden: — Entwicklung des dänischen Königswappens (*O. H. M. Haxthausen*) — Wappen der kaiserlich-österreichischen Gesandten am Hof von Kopenhagen 1805–1918 mit Vertretern aus verschiedenen europäischen Ländern (*H. Jäger-Sunstenau*) — Federn als heraldische Zeichen und «badges» in der englischen Heraldik um Edward of Woodstock, den Schwarzen Prinzen (*C. Humphery-Smith*) — Adelswappen von Korfu,

überliefert auf Gesandtschaftsbriefen des Dogen von Venedig (*J. Typaldos-Lascaratos*). Die österreichische Kommunalheraldik ist, unter der Leitung der Landesarchive, in starker Entwicklung. *F. Stundner* gibt eine Übersicht der verwendeten Motive, vom historischen bis zum technischen, wobei der «hohe Wert» als eine Funktion der Wappen nicht unerwähnt bleibt (zB. für «die den Ort umgebende herrliche Bergwelt»). *R. Mathieu* (*L'héraldique française contemporaine*) weist auf die Gefahr hin, auf der kleinen Schildfläche möglichst viele lokale Eigenheiten unterbringen zu wollen. In der französischen Kommunalheraldik wird dem einfacheren Schildbild der Vorzug gegeben und die lokalen Kennzeichen ausserhalb des Schildes angebracht. *O. Neubecker* verfolgt anhand ikonographischer Quellen den Werdegang der (skandinavischen) Kreuzflaggen von frühchristlichen Darstellungen ausgehend bis zur Aufspaltung in weltliche und geistliche. *J. Raneke* stellt den Bamberger Prachtschrein als möglichen Ansatz zur Ableitung der nordischen Löwenwappen vor und diskutiert genealogische Bezüge. *A. Heymowski* stellt eine «Hedensberg Armorial» genannte Sammlung von 88 Wappen vor, die er als eines der bedeutendsten Zeugnisse der dänischen Heraldik des 17. Jahrhunderts bezeichnet. Sie enthält noch einige ungelöste Rätsel. *T. Dahlerup* zeigt eindrücklich den Nutzen heraldischer Forschung bei der Lösung historisch-soziologischer Probleme und wirft ein neues Licht auf die Gebräuche bei Wappenverleihungen in Dänemark zur Zeit der Grafenfehde (1536). *J. Arndt* beschreibt die Befugnisse des Hofpfalzgrafenamtes im Wandel der Zeit und dessen Auswirkung auf die Heraldik mit der Erteilung von Wappenbriefen an Bürgerliche: Zunehmende Verbreitung von heraldischer Unkenntnis und Schematismus (Kanzleiheraldik). *I. Bertényi* würdigt die Bedeutung der Wappen antifeudaler Bauernbewegungen (Vergl. dazu AHS (1982) Nr. 1-2) und wirft die Frage nach der Motivation der Wappenauswahl auf, eine Frage, die *F. Menéndez Pidal de Navascués* am Beispiel einer spanischen Wappenfamilie tiefgründig erforscht. Er kommt zum Schluss, dass rationale Erklä-

rungen zu Gunsten von symbolträchtigen unterdrückt werden. Wappen werden eher als Programm für die Zukunft gedeutet denn als Folge historischer Entwicklung. Ein wertvoller Beitrag zur «Wappenpsychologie». Dem Ursprung der Wappen widmet *M. Pastoureau* einige methodische Überlegungen. Das Problem ist praktisch gelöst, die weitere Forschung hat sich zu konzentrieren auf das Studium der Wappenvorläufer, aus denen sich Wappen herauskristallisierten, und das Studium der Ausbreitung im Zusammenhang mit ihrer Verwendung. *D. Cernovodeanu* beschreibt die besonderen Verhältnisse in Osteuropa, wohin die Wappen auf dem Umweg über Byzanz gekommen sind.

Die Hälfte der Arbeiten enthalten — zum Teil ausführliche — Literaturangaben, die Abbildungsqualität lässt teilweise zu wünschen übrig. Ausserdem ist es niemandem dienlich, wenn der Herausgeber sprachlich mangelhafte Manuskripte unkorrigiert abdrucken lässt. Im Ganzen ist der Band ein wertvolles Dokument aktueller genealogisch-heraldischer Forschung.

Andreas Bliggenstorfer.

MENÉNDEZ PIDAL DE NAVASCUÉS, Faustino: *Heraldica medieval española, I La casa real de León y Castilla*, Hidalguía, Madrid, 1982.

Nombreux sont ceux qui connaissent déjà les travaux de l'auteur sur l'héraldique médiévale espagnole, tout particulièrement au Moyen Age. Le présent volume rassemble tout ce que l'on sait sur l'origine des armes de León et de Castille, ainsi que sur leur histoire dans les armes de la famille royale qui régna sur ces royaumes, allant ainsi, à travers les siècles, jusqu'à nos jours, puisque le royaume d'Espagne arbore toujours en chef de son écartelé, le château et le lion si célèbres dans le monde entier. L'érudition de F. Menéndez Pidal de Navascués est rehaussée par des images (photos et dessins), ainsi que par des planches en couleurs, réalisées par l'excellent artiste qu'est Jaime Bugallal y Vela; il y a longtemps que l'Espagne n'a pas eu un artiste héraldiste aussi bon que lui. Signalons que F. Menéndez Pidal de Navascués est très au courant de la bibliographie étrangère et qu'il aborde de nombreux problèmes connexes, comme celui de la bande dans les armes de rois de Castille, etc. Il expose

brièvement l'héraldique des branches cadettes à partir de la Renaissance (il est vrai que la maison d'Autriche n'en n'a point formé), la présence des armes de Castille et Léon hors de la descendance royale (familles, villes...).

On attend le tome II qui sera relatif à l'Aragon et à la Navarre, et un tome III qui portera sur les grands lignages de Castille-Léon. Il est aussi question d'une partie sur les grands groupes héraldiques que l'on peut trouver dans les diverses provinces d'Espagne. Souhaitons longue et heureuse vie à cet auteur qui aura rendu bien des services à tous quand il aura tout publié.

Pinoteau.

SCHULTE, Ludger: *Siegel- und Wappengeschichte der Stadt Ahlen* (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen, Bd. 7), 95 SS. mit vielen, teils farbigen Abbildungen, Ahlen 1980; hsg. vom Amt für Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 929, D-4730 Ahlen, DM 40.—

Bedingt durch die Gemeindereform in den 70er Jahren wurden auch die Akten zur Wappen- und Siegelgeschichte der westfälischen Stadt Ahlen neu durchgesehen. Schulte hat in dem vorliegenden Band die Entwicklungsgeschichte des Ahlener Wappenbildes, des geflügelten und seit 1500 gekrönten Aales seit seinem ersten Auftreten im grossen Stadtsiegel von 1255 detailliert aufgezeichnet und darauf hingewiesen, dass anhand eines Schlusssteines in der Bartholomäikirche aus dem 15. Jahrhundert der Schildgrund nicht rot, wie 1910 angenommen, sondern grün sein müsste.

Aufgrund dieser Anregung wurden vom Heraldiker Dr. Ulf Korn (Münster) Wappen und Siegel (grosses für festliche Anlässe, kleines für Dienstgebrauch) entworfen, die jetzt vom Gemeinderat und anschliessend vom Landratsamt genehmigt werden müssen.

In die Arbeit aufgenommen wurden noch die Embleme der in Ahlen eingemeindeten Orte Vorhelm und Dolberg sowie ein Aufsatz zur Wappengeschichte von Aalen (Württemberg) und F. Wallmeyers Studie über das Wappen des münsterischen Fürstbischofs Clemens August am alten Ahlener Rathaus von 1752/53.

Dieser mit Farb- und Schwarz-Weiss-Aufnahmen reich bebilderte Band ist ein

weiteres positives Beispiel dafür, wie Kommunalheraldik betrieben und dargestellt werden soll. Man darf dem Heimatverein und der Stadtverwaltung von Ahlen getrost ein Kränzlein winden.

Günter Mattern.

PINOTEAU, Hervé: *Vingt-cinq ans d'études dynastiques*, Ed. Christian, Paris 1982, 1 vol., 593 pages.

Notre ami Hervé, baron Pinoteau, a réuni dans ce volume une série d'articles parus depuis vingt-cinq ans dans divers revues et recueils. Tous concernent la maison royale de France ou Napoléon et sa famille. Ces articles sont importants et indispensables à tous ceux qui s'intéressent à ces questions. Ils sont maintenant faciles à atteindre alors que certains étaient quasiment introuvables.

Chaque article est précédé d'une notice précisant d'où il était tiré et qui en fait la mise au point avec les plus récentes publications et découvertes. L'ouvrage est ainsi un précieux monument de référence. Comme l'auteur, nous regrettons toutefois l'absence de tables de noms qui eut rendu ce volume encore plus utile et plus pratique.

Après une « présentation de l'entreprise » (p. 11-22) l'auteur a groupé les articles par date de parution. Plusieurs concernent essentiellement la symbolique (*Quelques réflexions sur l'œuvre de Jean du Tillet et la symbolique royale française*, p. 100-140; *Autour de la bulle « Dei filius »*, p. 295-324; *Problèmes de symbolique napoléonienne*, p. 352-374; *Louis XVIII et la cocarde tricolore*, p. 587-591), d'autres les insignes du pouvoir des rois et de l'empereur et leur utilisation (*Sacre et couronnement napoléoniens*, p. 271-294; *Une représentation du sacre de Claude de France (1517) et quelques considérations préliminaires sur les « insignes de Charlemagne »*, p. 325-351; *L'ancienne couronne dite « de Charlemagne » 1180 ?-1794*, p. 375-430; *L'actuelle couronne française dite « de Charlemagne »*, p. 431-446; *La tenue de sacre de Saint Louis IX roi de France, son arrière-plan symbolique et la « renovatio regni Juda »*, p. 447-504), d'autres la généalogie et le droit successoral (*Les origines de la maison capétienne*, p. 141-196; *La succession de S.A.R. le duc de Calabre*, p. 197-214; *La valeur des renonciations en droit dynastique*, p. 215-221; *Les Bonaparte avant 1789*, p. 222-234). Chacun de ces articles apporte d'intéressants renseignements aux héraldistes mais d'autres concernent plus directement les lecteurs de notre revue

(*L'héraldique napoléonienne*, p. 23-42, où le lecteur trouvera toutes les armoiries de la famille impériale; *Les armes des reines de France*, p. 43-57; *Les armes de Corse*, p. 58-63; *Les origines de l'héraldique capétienne*, p. 64-99, où l'auteur examine les armes des différentes branches des capétiens, commençant par l'échiqueté des Vermandois et des Dreux, première manifestation de l'héraldique capétienne, poursuivant par les quinois de Portugal, les tourteaux des Courtenay, les bandes des Bourgoigne, et finissant par les fleurs de lis royales; *Le dossier nobiliaire et héraldique des Bonaparte*, p. 235-270 qui complète ce qui est dit dans l'article précédemment cité par ce qui concerne les armes primitives des Bonaparte, leur maintenance de noblesse ainsi que leurs titres et leur organisation familiale; *Evolution des insignes du pouvoir dans les armoiries des souverains de la France*, p. 505-519, couronne, sceptre, main de justice,...; « *Les ordres du roi* » depuis 1830, p. 520-548 (à ceux que cette question intéresse nous recommandons la communication de l'auteur au Congrès de Copenhague parue dans le recueil de ce congrès, p. 255-282, *Les ordres de chevalerie du roi de France et l'héraldique*); *Notes de vexillologie royale française: 1. les drapeaux dans les grandes cérémonies de la Restauration 1814-1830*, p. 549-576 (une suite est parue dans le dernier numéro de la revue « *Hidalguia* », mai-août 1982, p. 355-357); *L'héraldique capétienne portugaise à notre époque*, p. 577-586. L. Jéquier.

DENNYS, Rodney: *Heraldry and the Heralds*, 1 vol. 286 p., 11 pl. h. t., nombreuses illustrations. Jonathan Cape éd., Londres 1982.

Héraldiste chevronné, depuis plus de vingt ans l'un des officiers du « College of Arms » — Rouge Croix Poursuivant et depuis 1967 Sommerset Herald — l'auteur est particulièrement bien placé pour exposer l'histoire et les activités actuelles de ce prestigieux établissement et de ses officiers, rois, héralds et poursuivants d'armes.

Ce volume n'étant pas destiné aux spécialistes — qui d'ailleurs y trouveront quantité de renseignements intéressants et originaux — débute par une première partie de généralités sur le développement de l'héraldique, son langage, sa signification, le tout illustré d'excellents exemples, essentiellement britanniques. On trouvera là des chapitres originaux et imprévus, tel celui sur les « armes attribuées » à

des personnages historiques, voire mythologiques, tels Hector de Troyes, le roi David, Judas Macchabée, le Christ... et même Satan, ou encore les fondateurs des tribus du Pays de Galles. Tel encore le chapitre charmant sur la sirène ou celui fort plaisant sur la noblesse et l'héraldique du royaume de Haïti, créées de toutes pièces par le roi Henry I en 1811 et balayées avec lui en 1820.

La deuxième partie (héraldique, politique et droit) discute des armes du Royaume de Jérusalem, de l'origine des léopards anglais et des lys de France, de l'origine des Tudor et de leurs armoiries (un chevron accompagné de trois têtes d'Anglais coupées tant qu'ils n'étaient que Gallois, bientôt remplacées par trois casques, moins choquants pour les Anglais, puis par les armes royales anglaises brisées). L'auteur s'étend particulièrement sur le développement de l'héraldique anglaise à trois époques: sous Richard II, lors de la Guerre des deux Roses et sous les Tudor. Les fonctions du Connétable (Constable) et du Maréchal (Earl Marshal) sont exposées, de même que le rôle de la Cour de Chevalerie.

La troisième partie expose en détails tout ce qui a trait aux héralds et à leur collège, le fameux «College of Arms», fondé par une charte de 1555 (une première charte de 1483 n'avait duré qu'un an) qui leur attribuait une maison dans la cité de Londres, maison brûlée lors du grand incendie de 1666, reconstruite peu après en un palais que le collège occupe encore. C'est là que sont conservées, entre autres, les précieuses collections qui comprennent:

— les «Visitation Books» où ont été enregistrées, de 1530 à 1700 les armes des familles de chaque comté avec généalogies justificatives;

— des recueils de généalogies;
— le «Earl Marshal's Book», recueil de blasons depuis le règne de Henry VIII;
— les 140 volumes de concessions d'armes par les officiers du collège.

Notons ici que les membres du collège, responsables sous les ordres du «Earl Marshal» devant le Souverain, ne dépendent d'aucun office gouvernemental mais directement de la Couronne. Leur salaire n'a pas varié depuis Guillaume IV!

Suivent des chapitres sur les activités du collège: concessions d'armoiries, recherches généalogiques et héraldiques, fonctions dans les Dominions et auprès des ordres de chevalerie, fonctions parlementaires.

Un dernier chapitre, haut en couleur, est la description de leur rôle dans les grandes cérémonies de l'Etat: accession, couronnement, funérailles d'un souverain, investiture du Prince de Galles et, exemple particulièrement impressionnant, celui des funérailles nationales de Winston Churchill. C'est d'eux que dépendent la préparation et l'organisation si minutieuse de ces grandioses cérémonies, typiquement britanniques et auxquelles tant de spectateurs et de téléspectateurs du monde entier ont pris plaisir, non sans émotion.

Le volume se termine par un glossaire des termes héraldiques, par des notes avec références bibliographiques abondantes et par un index.

Riche de substance, bien illustré, écrit de façon plaisante, avec humour aussi, ce livre, au contenu souvent imprévu, typiquement anglais, donne un excellent aperçu de l'héraldique d'outre-Manche et de coutumes encore vivantes, faisant partie de la vie de tout un peuple.

Michel Jéquier.

Internationale Chronik – Chronique internationale

† Franz Gall

Einer der besten aus dem aufrechten Häuflein der Heraldiker Österreichs hat uns verlassen. Franz Gall, geboren am 17. August 1926 in Korneuburg unweit von Wien, ist am 22. Juli 1982 in Trient an den Folgen eines Schlaganfalls verschieden. Er war der Sohn und Enkel von Gerichtsvorstehern, seine Interessen wendeten sich aber nicht der Juris-

prudenz, sondern der Historie zu. Nachdem er 1943 zum Militärdienst im damaligen «Großdeutschen Reich» verpflichtet worden war, konnte er, aus der Kriegsgefangenschaft in Italien zurückgekehrt, 1946 mit seinen Studien an der Wiener Universität beginnen, die er mit der Staatsprüfung am selbständigen Institut für Österreichische Geschichtsforschung sowie 1951 als Doctor philosophiae abschloß. 1953 zum Leiter des Wiener Universitäts-